

dieser Quellen in unsere Ausgabe den Rahmen gesprengt, ohne im engeren Sinne fruchtbringerisches Material zutage zu fördern. Da sich die Ziele der Fruchtbringenden Gesellschaft und die durch sie beabsichtigte weitgreifende Kulturreform aber kaum ohne den Einfluß der Ideen Wolfgang Ratkes und der bei dem Köthener Versuch einer Volksschulung gewonnenen Erfahrungen verstehen lassen, wurde dennoch eine kleine Anzahl solcher Schreiben aus den raticianischen Konvoluten in den vorliegenden Band aufgenommen, welche diesen Zusammenhang erhellen und häufig fruchtbringerische Projekte und Drucke erwähnen.

Sehr viele der hier veröffentlichten Briefe stammen von Fürst Ludwig oder sind an ihn gerichtet. Dies ist nur zum Teil der vorwiegend mündlichen Kommunikation unter den frühen Gesellschaftsmitgliedern oder dem Zufall der Überlieferung bzw. der Ungunst der Verhältnisse zuzuschreiben, denn Privatsammlungen, Archive adliger Geschlechter oder Gutsarchive mit Briefen und anderen Quellen des 17. Jahrhunderts sind wohl schon seit alter Zeit seltener angelegt oder aufgehoben worden als die regierender Häuser. Eine Ausnahme bilden nur die Sammlungen von Gelehrtenbriefen, welche allerdings oft auch nur in Abschriften oder alten Drucken erhalten sind. Deshalb ließen sich auch nur wenige einschlägige Briefe so herausragender früher Mitglieder wie Tobias Hübner oder Diederich von dem Werder finden. Besonders bedauerlich erscheint es, daß der Gesellschaftsälteste Caspar von Teutleben (FG 1) zwar lebendige und für seine Person sehr aufschlußreiche amtliche Schreiben (z. B. im Staatsarchiv Coburg) hinterlassen hat, daß diese aber nicht zur Kenntnis seiner Rolle in der Fruchtbringenden Gesellschaft beitragen und daher im vorliegenden Band auch nicht veröffentlicht werden konnten.

Dennoch muß für die Geschichte der Fruchtbringenden Gesellschaft der Tatsache Bedeutung beigemessen werden, daß wesentlich mehr Schreiben Fürst Ludwigs oder Prinz Christians II. von Anhalt-Bernburg als anderer hochgestellter Mitglieder im Zusammenhang der vorliegenden Edition interessieren. An der Zeitfolge ihrer Briefe läßt sich nicht nur ihre zentrale oder doch sehr große Bedeutung für die Akademie ablesen, sondern auch — sieht man auf die in ihrer Korrespondenz erscheinenden Lücken — das Ausmaß des Verlusts an ursprünglich geschriebenen Briefen fruchtbringerischen Inhalts. Maximal ein Drittel der von ihnen verfaßten einschlägigen Schreiben mag erhalten sein, jedoch sinkt der Anteil des insgesamt bewahrten gesellschaftlichen Schriftguts wahrscheinlich auf zehn Prozent oder weniger. Einen guten Maßstab für die Einschätzung solcher Verluste dürfte die geringe Zahl der erhaltenen fruchtbringerischen Schreiben Tobias Hübners oder Diederichs von dem Werder liefern. Die festgestellten Überlieferungsmängel erscheinen höchstens dann in einem tröstlicheren Lichte, wenn man bedenkt, daß das im ersten Band veröffentlichte Briefmaterial die bisher verfügbare Quellenbasis für das Studium der frühen Fruchtbringenden Gesellschaft doch erheblich erweitert. Neben einem in Gottlieb Krauses Ausgabe der Gesellschaftskorrespondenz (*KE*) gedruckten Schreiben (220824) konnten nämlich bisher von Borkowski, Chroust, Geiger und Menzel nur noch eine Handvoll anderer Briefe bekanntgemacht werden.